

Den Frühling in den Alltag gesungen

Frühlingskonzert des «Divertimento Junger Chor Schaan» im Rathaussaal

Wie schon im vergangenen Jahr präsentierten die jungen Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Christian Nipp, am Klavier begleitet von Attila Buri, im Schaaner Rathaussaal mit grosser Freude und Engagement ein vielseitiges Programm, das sie, wie es in der Ansage hiess, in kurzer Zeit einstudiert hatten.

Gerolf Hauser

Tatsächlich war das Programm vielseitig (und was die Qualität anbetrifft, war von «in kurzer Zeit einstudiert» nichts zu hören), reichte von «Veronika der Lenz ist da», über Frühlings- und Liebeslieder aus Spanien, Portugal und Frankreich, Gospels und Gershwin-Lieder bis zu einem Medley aus der «West Side Story».

Freude am Tun

Den «Divertimento-Chor» zu hören bedeutet von Jahr zu Jahr eine Überraschung, denn bei jedem Konzert zeigen die SängerInnen ein erweitertes Programm, neu erarbeitete unterhaltsame Musikstücke, die das bewährte Programm ergänzen und bereichern. Aber nicht nur das erweiterte Repertoire beeindruckt, sondern auch wie sauber die Stücke erarbeitet und vorgetragen werden, die reine Intonation bis in die höchsten Lagen des Sopran und die



Stücke der Stilrichtungen Musical, Jazz, Gospel sowie Lieder aus verschiedenen Zeitepochen trug der Divertimento-Chor gekonnt vor. (Bild: bak)

tiefsten des Bass (auch die dazwischen liegenden Tenöre und Altstimmen überzeugend), die deutliche Aussprache, so dass alle Texte gut verständlich sind, die dynamische Darbietung und die bewegungsreiche, aber exakte Leitung von Christian Nipp. Einziger «Nachteil»

des Chores: Es sind zwar 18 Sängerinnen, aber nur 9 Sänger, was ausgedehnte «Dynamik-Ausflüge» natürlich erschwert. Wo bleiben die Herren der Schöpfung? Hört man dem Chor zu, hört die Freude am Tun, ist doch klar, dass es Spass machen muss, dort dabei zu sein;

dazu der rauschende Beifall für ein gemeinsam erarbeitetes Ergebnis – das sind doch Geschenke, auch für Sänger!

Gute Soli

Attila Buri begleitete am Klavier souverän und einfühlsam den Chor, sei

es bei «Aura Lee», der Elvis-Melodie «Love me tender», dem Gospel «This little light of mine» oder den Songs aus der West Side Story. Und es wäre nicht der Divertimento Junge Chor Schaan, wenn es nicht auch Soli gäbe. Attila Buri begleitete bei Gershwins «Someone to watch over me» eine grossartige Nadine Batliner, die ihr Solo mit ausgezeichneter Stimme und sehr frei darbot. Auch Sabine Dünser bot ein grosses Solo mit «Somewhere» von Bernstein und bei «I got rhythm», ebenfalls ein Gershwin-Stück, durfte auch Dirigent Christian Nipp sich als Gesangssolist präsentieren.

Bei den a capella gesungenen Liedern überzeugten natürlich die Gospelsongs, z.B. «Good news» oder «Sometimes I feel like a motherless child», aber auch das Lied aus Portugal, das von den unsterblich Verliebten erzählt, das «Ma Julieta, Dama» aus Spanien, ein Pendant zu Romeo und Julia und «Tourdion» aus Frankreich, ein Trinklied, das vom edlen Nass, dem Wein, berichtete. Unverständlich ist, dass es immer Menschen gibt, die bis zu 20 Minuten zu spät kommen und sehr störend sich ihren Platz suchen.

Schön ist, dass der «Divertimento-Chor» pünktlich beginnt und diese Unsitte des Verspätet-Anfangens nicht mitmacht. So bestrafen sich die ewig zu spät Kommenden selbst, weil sie einige der schönen Lieder verpassen.

Alles Sprechen erfolgt in Bildern

Einführung in die Bildwelt des kubanischen Schriftstellers Lezama-Lima

Anlässlich der Ausstellung «Der andere Blick: Robert Altmann – Verleger, Sammler, Künstlerfreund» in der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung, die dem Wirken Robert Altmanns für die Kunst gewidmet ist, das immer eine Brücke schlägt zwischen Bildender Kunst und Literatur, wurde der kubanische Schriftsteller José Lezama-Lima vorgestellt.

Gerolf Hauser

In seinem Exil auf Kuba stand Robert Altmann in engem Kontakt mit dem dortigen Intellektuellenkreis um den Schriftsteller Lezama-Lima, der besonders durch seinen autobiographischen Roman «Paradiso» (1966) bekannt geworden ist.

Ein Wegbereiter

Die am Donnerstag durchgeführte Einführung in die Metaphernwelt Lezama (1910-1976) begann mit einem Vortrag von Christoph Singler (Lateinamerikanist für Literatur und Kunst, Dozent in Besancon). Um Lezama zu verstehen, so Singler, müsse man etwas von der Geschichte Kubas kennen: Das Tradieren des Mythos des 30 Jahre dauernden Widerstands gegen die Spanier, die zahlreichen Wirren, Gerardo Maphados Diktatur, sein Sturz 1933, der die Ära Batistas einleitete, der 1959 die Revolution folgte, die tropische und isolierte Variante des Stalinismus. «Ist Insularität als Isolation ein geschichtlicher Zwang», fragte Christoph Singler. Kultur in Kuba sei allerdings weniger von Isolation geprägt.

«Lezama ist einer der Hauptakteure der damaligen Blütezeit kubanischer Kultur und einer der Wegbereiter der zeitgenössischen lateinamerikanischen Literatur, Dichter, Essayist, Kunstkritiker und Romancier, Gründer von mehreren Zeitschriften. Lezama betrieb eine Synthese im Sinne einer übergreifenden Sicht europäischer und amerikanischer Kultur, asiatischer und afrikanischer Tradition; dazu Neoplatonismus, hermetische, mystische Schriften und die Hauptvertreter mittelalterlicher Theologie, ebenso taoistische und ägyptische Lektüren. Alles Sichtbare, Körperhafte, ist für Lezama Zeichen, Verkörperung einer Form oder Idee. Alles Sprechen erfolgt bei ihm in Bildern. Daher begnügt man sich oft damit, Lezamas sprachlichen Reichtum zu rühmen.»

Sprachlicher Reichtum

Dies zeigte bei der Lesung aus Lezamas Roman «Paradiso» Burkhardt Braun vom Vorarlberger Theater, Bregenz. «... Baldovinas Hand zog die Tüllbahnen des Moskitonetzes auseinander, tastete und drückte sanft, als befühle sie einen Schwamm und nicht ein fünfjähriges Kind; dann öffnete sie sein Nachthemd und besah eingehend die Brust des Kindes, das bedeckt war mit Flecken, mit heftig geröteten Rillen, die Brust, die sich dehnte und zusammenzog, als bedürfe es mächtiger Anstrengung, um einen natürlichen Atemrhythmus zu erzielen... In diesem Augenblick erloschen die Lichter in den Häusern des Truppenlagers, während die der Schilderhäuser angingen, und die Laternen der patrouillie-

renden Wachposten verwandelten sich in ein wanderndes Ungeheuer, das aus den Wasserlachen tauchte und die Nachtschwärmer verschuchte ... Es gelang ihr, die Kerze des Leuchters zu entzünden, und nun sah sie ihren zerzausten Schatten über die Wände tanzen, aber das Kind lag noch immer allein im Dunkeln und rang nach Luft ... Jetzt schlief der Knabe, und so bettete sie den Kopf auf ihr mittlerweile ausgezogenes, zum Kopfkissen aufgerolltes und als Kapuze übers Gesicht gelegtes Kleid und versank in einen Schlaf, dick wie Marzipan...»

«Robert Altmann: Memoiren» (herausgegeben von der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung, konzipiert und lektoriert von Evi Kliemand, Skira-Verlag) ist in der Kunstsammlung erhältlich.

Berührung in geöffneten Räumen

«Zwischen Himmel und Erde» – Konzert in der Pfarrkirche in Eschen

Eine Art Grenzerlebnis und Raumerweiterung war am Sonntagmorgen in der Pfarrkirche in Eschen zu erleben. Die Sopranistin Cornelia Rheinberger, Organist Frank Becker und Flötist Hieronymus Schädler spielten Werke von Bach, Scarlatti, Alain, Vivaldi und Maggini.

Gerolf Hauser

Das erste Stück, eine von der Empore gespielte Cantata für Sopran, Flöte und Orgel von Alessandro Scarlatti (1659–1725), mit einem Dreiklang beginnend, auf dem sich das Rezitativo des Sopran aufbaute und an das sich das Trio anschloss, war noch «hörgewöhnungsbedürftig». Ist doch die Akustik der Kirche gewaltig und mit langem Nachhall, der das Vibrato von Cornelia Rheinberger, vor allem in den hinteren Reihen des Kirchenraumes, so verstärkt, dass die Klänge sich verwischen.

Klangeinheit

Da blieb nichts übrig, als den Platz zu wechseln. Beim zweiten Stück, der Sonate B-Dur für Flöte und Orgel von Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788), ergänzten sich Flöte und Orgel wunderbar: Die jubelnde Höhe der

Flöte und die grosse Spanne der Orgel, von der hohen Melodieführung bis zur dunklen Begleitung. Das Allegretto griff dieses Abwechseln und Ergänzen

wieder auf und steigerte sich – nicht nur in der Komposition, sondern vor allem in dem ausgezeichneten Zusammenspiel von Hieronymus Schädler und

Frank Becker. Hat sich der Flötist beim Spielen, von unten nicht sichtbar, weg vom Rand der Empore und wieder hin bewegt? Gleich wie, der Wechsel von Dominanz und eingebettet sein in den Orgelklang war grossartig.

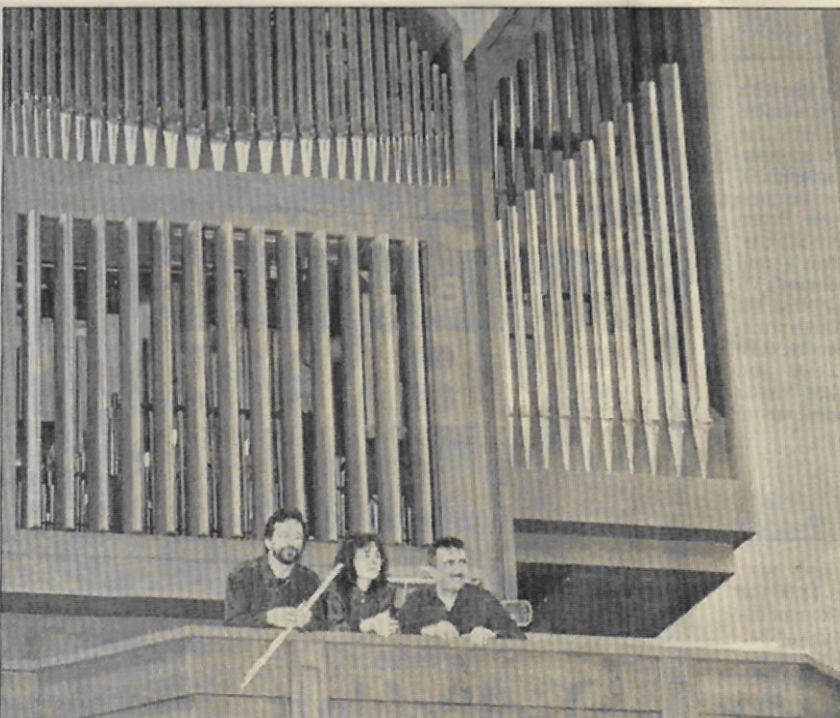
Begegnungen

War bis dahin die Grösse des Raumes mit Klang ausgefüllt, so eröffneten sich bei der Musik von Ermano Maggini (1931–1991), dem Stück «Zwischen Himmel und Erde», eine Vertonung von neun Gedichten Evi Kliemand, neue Räume. Das lag nicht nur an der grossartigen Komposition, sondern vor allem an der ausgezeichneten Interpretation durch Cornelia Rheinberger und Hieronymus Schädler, die die neun Stücke unten neben dem Altar spielten. Ob, wie beim ersten Gedicht («Als ob die Nacht mich leise in sich spräche») die beiden Stimmen eng beieinander liegen, oder wie beim zweiten und fünften («Johanna» und «Marienlied») die Singstimme hoch aufjubelnd grossen Abstand zur tiefen Flöte schafft, ob bei der nahen Berührung der Stimmlagen von Sopran und Piccoloflöte im siebten Gedicht («Als ob ein Jubel in die weisen Leiber steige») – immer war es ein eindrückliches Herausgeborenwerden,

Aufleben und wieder Hineinsterben in geöffnete Räume und Stille. Es war wie in der Textstelle des neunten Gedichts («Gib mir die Hand») eine Berührung von Diesseits und Jenseits, eben zwischen Himmel und Erde.

Farbenreichtum

Es folgte «Le jardin suspendu» für Orgel solo von Jehan Alain (1911–1940), dessen zartes, in Variationen immer wieder auftauchendes Thema von Frank Becker in einem wunderbaren Tableau eindrücklich präsentiert wurde, das, fast introvertiert, von der Vielfalt des Farbenreichtums lebte. (Eine Frage an die Gemeinde oder Kirche: Der Motor der Orgel gibt einen gleichbleibenden, sehr störenden Ton von sich. Liesse sich das nicht isolieren?) Den Abschluss des Konzerts bildete eine Cantata für Sopran, Flöte und Orgel von Antonio Vivaldi. In einem beeindruckenden Mit- und Umeinander umspielten sich die grossartige Stimme von Cornelia Rheinberger und der herrliche Flötenklang von Hieronymus Schädler, für das Frank Becker mit der Orgel den Boden bereitete. Die Arie «Singe Seele» von Händel beschloss diesen reichen Sonntagvormittag.



Flötist Hieronymus Schädler, Sängerin Cornelia Rheinberger und Organist Frank Becker (v.l.n.r.) «Zwischen Himmel und Erde» auf der Empore der Pfarrkirche in Eschen.